

# I der Dimmrig

Autor(en): **Lienert, Otto Hellmut**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **15 (1952-1953)**

Heft 4

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-184553>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## I der Dimmrig

Wägabsyts, i schwarze Bösche,  
zündt äs Liechtli us me Huus.  
Chuum meh dimmrig ischt der Himmel;  
und im See gönd d'Farben uus.

's nachted i. 's wird gro und dunkel.  
D'Stross ischt läär. Jetzt sött me hei.  
's dünkt mi, syg äs Schiff, vor'stürmed,  
uf em Meer und ganz älei.

Otto Hellmut Lienert

## Im Gwitter

E fyschtri Wolche chlungele wachst det über schwarze Stöcke  
Und tüppig lyd e Duuscht uf trochne Wäide  
Und stächig Fläüge bloogid Vee und Mäntsche.  
Es Unghüür, mäint mer, tüeg vo wyt här mugge.  
Am Himmel ume zunggid füürig Schlange.  
De Sänn trybt syni Rinder zäme vor de Stadel.  
Es Gwitter uf der Alp, das isch e Gruuse,  
E Höllespuck und jagt die schönschte Härde  
i Chlupf und Schrecke i die wilde Ruuse. —  
Lueg, jetz gods los! E Blitz, es Höllefüür, es Chrache!  
E Windstooss bringt e Sprutz vo Risel und vo Räge  
Und striglet a de Wättertanne d Güpfe.  
Es guxet, chlepft und chrooset zrugg vo Flue und Wände.  
Wie zittrid d Chüe, wie riglid iri Trychle.  
Im Wolkebruch tüend d Sänne iri Loobe tröschte,  
Suscht rännid s ene furt de Schründe zue.  
Und öb s ne drum syg oder nid, si rüeffid, singid,  
S tönt wie n e Jodel schier: Chumm, Chueli, chumm!  
Und d Tierli haltid still und ruehig uus.  
Si ghöörid d Stimm vom Hirt, wo ire Bschützer isch.

H. Bossard